

# Vertraute Geborgenheit – Ein Hospiz in Euskirchen

180 Hospize existieren derzeit in Deutschland. Der im Folgenden vorgestellte ambitionierte Hospiz-Neubau macht im positiven Sinne von sich reden.

Die Stiftung Marienhospital Euskirchen eröffnete im September 2011 ihr neu gebautes Hospiz mitten in der Stadt. Der Träger wünschte sich eine Einrichtung, die sterbenden Menschen einen Ort der Freundlichkeit bietet, an dem sie mit Würde und in Geborgenheit ihren letzten Lebensabschnitt verbringen können. Ein Ort, an dem sie sich wohlfühlen können, der Nähe zu anderen Menschen zulässt, das Gefühl der Solidarität gibt und kein Gefühl des Abgeschobenseins erzeugt. Geld verdienen lässt sich mit einem Hospiz nicht, was im Sinne des Gesetzgebers ist – so Geschäftsführer Johannes Dörr. Er vermutet, dass dies der Grund für die geringe Anzahl der Hospize in Deutschland ist.

Das Verhältnis Architektur und Innenarchitektur war eng und geschah in bester Zusammenarbeit zwischen den beiden beteiligten Planern, Volker Marzusch (Marzusch Architekten) und Sylvia Leydecker (100% interior), die beide im Gesundheitswesen erfahren sind. Um dem Hospiz als anspruchsvoller Bauaufgabe nun Gestalt zu geben, arbeiteten sich beide intensiv in das Thema ein.

Das Hospiz liegt in einem großzügigen Garten mitten in nachbarschaftlicher innerörtlicher Bebauung. Es ist ein offenes Haus, das sich in den umgebenden Garten integriert. Der Architekt entwarf hier einen Grundriss, der in besonderem Maß Rücksicht auf die Innenarchitektur nimmt, und entwickelte daher das Hospiz von innen nach außen. Der Initiative des Architekten ist es zu verdanken, dass die Innenarchitektin hinzugezogen wurde. Die Stiftung selbst wünschte sich eine häusliche Atmosphäre. Daher wurde die auf den Grundriss aufsetzende Gestaltung der Innenräume durch ein sorgfältig ausgewähltes Farb- und Materialkonzept, Formensprache, Licht und Möblierung ergänzt, die den Bedürfnissen der Gäste



Abb. 1: Ein Lavendel-Megaprint als naturnaher Blickfang.

Foto: 100% interior, Fotografin: Karin Hessmann.



Abb. 2: Gemeinsame Mahlzeiten finden hier statt.

Foto: 100% interior, Fotografin: Karin Hessmann.

und Angehörigen, die diese in ihren letzten Stunden und Tagen begleiten, entgegenkommen.

Natürliches Tageslicht, Ausblicke und auch Einblicke gestatten sowohl Anteilhaber der Gäste am öffentlichen Leben als auch maßvolle Teilnahme Außenstehender am Leben im Hospiz. Das Raumprogramm bietet vielfältige Gemeinschaftsflächen und erweckt den Eindruck eines kleinen familiären Hotels. Ein lichtdurchfluteter Eingangsbereich leitet in den gemeinschaftlichen Bereich, der Mittelpunkt des Hauses ist. Lobby, Essbereich mit Ausgang zum Garten und ein „Wohnzimmer“ mit großzügiger Verglasung gehen ineinander über. Die 10 Gästezimmer sind geräumig, verfügen über eine eigene Terrasse und Zugang zum Garten. Insgesamt zieht sich eine großzügige Geste durch die Räume, Tageslicht und Offenheit sind prägend. Das Bedürfnis von Gästen und Angehörigen nach Gemeinschaft wird ebenso wie auch das nach Zurückgezogenheit berücksichtigt. Je nach Gemütslage bieten sich unterschiedliche Aufenthaltsorte an. Sei es der runde kommunikative Tisch mit Bank an zentraler Stelle, sei es der gemeinsame Esstisch, das Wohnzimmer mit Blick zur Straße, das kleine intime Sofa, das eigene Zimmer mit Gartenanbindung oder auch der Rundgang durch das Haus. Stille Ruhe und Zurückgezogenheit, Kommunikation und Anregung wechseln sich ab. Das Ziehen der Wolken und das Rauschen der Blätter können intensiv empfunden genauso wie gemeinsames Essen und Lachen genossen werden. Der Spielraum ist groß.

Das Farb- und Materialkonzept greift die Idee der Architektur, der umgebenden Natur und der Offenheit auf. Es berücksichtigt darüber hinaus in besonderem Maß die wechselnde Stimmung der Gäste. Sanfte natürliche Töne von Creme bis Sand bestimmen die freundliche und angenehme Atmosphäre der Gästezimmer, die nur sparsam durch dezente Akzente wie lindgrüne Vorhänge oder Grafik belebt sind. Es bleibt bewusst Raum für Persönliches, was die Identifikation des Einzelnen mit seinem Zimmer erhöht. Im Pflegebad entspannt eine himmelblaue Decke, Mosaik in Sand- und Blautönen assoziiert Strand und Wasser, suggeriert Erholung.

Anregendes Rot und Terrakotta fasst als kommunikativstem Ort den runden Tisch mit Sitzbank. Lavendel zieht sich vom Garten in die Innenräume – ein überdimensionierter Lavendel-Megaprint ist Eyecatcher und beeindruckender Blickpunkt am Ende der Flurgalerie, in der Kunstwerke zu sehen sind. Sanfte und unaufdringliche Farbigekeit bestimmt den geschwungenen Flur, der in einen anschließenden Gartenweg übergeht. Eine innovative, transluzente Trennwand mit Inlays aus echten Lavendelblüten schirmt die Gästezimmer vom Gemeinschaftsbereich ab, schützt vor Blicken, lässt aber gleichzeitig Offenheit zu und vermeidet strikte Abgeschlossenheit. Kontrastreich hebt sich das Mobiliar vom hellen Holz des Bodenbelags ab. Dezente Muster auf Tapeten in grafischer Klarheit unterstützen eine weltweite Atmosphäre. Die Musterung der Stuhlbezüge und Banksitzfläche ist dagegen reiner Funktionalität

wie Inkontinenz, möglichen Blutflecken und Ähnlichem geschuldet.

Die Menschen wollen sich hier im weitesten Sinne heimisch fühlen. Dazu gehört vertraute Normalität im besten Sinne und kein designorientiertes Styling. Insgesamt entstand eine lebensbejahende, positive Atmosphäre statt Tristesse und Beklemmung. Nicht nur die Gäste, auch Angehörige und das Mitarbeiterteam sollen sich hier gut angekommen und wohlfühlen können, was sich im Sinne einer Wechselwirkung positiv auswirkt. Aus innenarchitektonischer Sicht ist hier im Vergleich zum generellen Krankenhaus der Standard einer Wahlleistungsstation für alle entstanden. Man könnte es mit der Haltung der Kreuzritter in historischen Zeiten vergleichen, die in ihrem Spital für jeden Patienten, egal welcher Herkunft, Silberteller bereithielten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich der Träger eine Umgebung der Geborgenheit und Solidarität wünschte. Dieser Wunsch hat sich erfüllt, so auch der des ersten Gastes im Hospiz, der zwischenzeitlich im Hospiz verstorben ist. Es hat ihm dort gut gefallen, er kam als Erster und wollte auch als Erster gehen.

Sylvia Leydecker, Innenarchitektin BDIA  
100% interior, Köln  
Tel.: 0221/570800-0  
info@100interior.de  
www.100interior.de

Volker Marzusch, Architekt  
Marzusch Architekten, Euskirchen  
Tel.: 02251/2543  
info@marzusch.de  
www.marzusch.de